

Wir sollten uns weniger bemühen, den Weg für unsere Kinder vorzubereiten, als unsere Kinder für den Weg.

(amerik. Sprichwort)



Gemeinschaftsgrundschule
Am Hohenstein

Systemisches Erziehungskonzept der GGG „Am Hohenstein“ basierend auf den Grundgedanken des sozialen Lernens und der Selbstwirksamkeit

Stand Mai 2019

Schule hat sowohl einen Bildungs- als auch einen Erziehungsauftrag.

Diesen Erziehungsauftrag soll sie in Kooperation mit den Eltern erfüllen. Er beinhaltet insbesondere die Heranführung an gültige gesellschaftliche Normen und Wertvorstellungen sowie das Unterbinden von unangebrachtem Verhalten.

Unangebrachtes Verhalten wie Nichtbeachtung von Regeln, Unterrichtsstörungen, undiszipliniertes Verhalten, Beleidigungen, Streit, körperliche Übergriffe sind Verhaltensweisen, die zum Zusammenleben dazugehören. Bereits Sokrates soll sich vor über 2500 folgendermaßen über die damalige Jugend geäußert haben

Die Jugend heute liebt den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern(...) und tyrannisieren ihre Lehrer.“

Einerseits beruhigend. Andererseits mussten die Kinder damals wie auch heute lernen

- sich an Regeln zu halten
- sich der Konsequenzen ihres Handelns bewusst werden
- zwischen akzeptablem und unakzeptablem Verhalten zu unterscheiden
- Streitigkeiten verhindern und Streit selbständig lösen.

Darum sollte Schule *„Schülerinnen und Schülern Orientierungshilfen, Entscheidungshilfen und Handlungsstrategien vermitteln, Befriedigung von Bedürfnissen nach Sinnanregung, Sicherheit und Orientierung, Zugehörigkeit und Achtung ermöglichen.“*

Diese Ziele möchten wir mit Hilfe unseres Erziehungskonzepts erreichen. Indem die Verstöße, die sowohl das kognitive als auch das soziale Lernen stören minimiert werden und Verhaltensänderungen bei den SuS angeleitet werden, wollen wir ein erfolgreiches Lernen in einem angenehmen Lernklima erreichen.

Nach sorgfältiger Analyse der Auffälligkeiten geht es weiterhin darum, mit professioneller Distanz aber auch pädagogischem Gespür Strategien für eine selbstwirksame Verhaltensänderung mit dem Kind zu entwickeln und zu unterstützen.

Das Kollegium der GGS „Am Hohenstein“ hat aus diesem Grund mit Elternvertretern, Betreuerinnen und dem Schulsozialarbeiter ein Konzept erarbeitet, um diese Prozesse anzustoßen und anzuleiten.

GRUNDGEDANKEN ZUM ERZIEHUNGSKONZEPT

- a) Soziales Lernen
- b) Selbstwirksamkeit
- c) Systemische Verankerung
- d) Erziehungsvereinbarung
- e) Stufenmodell

a) Warum brauchen wir ein Erziehungskonzept auf der Grundlage des sozialen Lernens ?

- Das soziale Miteinander bildet die Grundlage des Lebens und Lernens an dieser Schule
- Die Förderung von sozialem Handeln gehört zu den Kernaufgaben von Schule §2 SchulG NRW

Soziales Lernen aus Sicht der Sozialpädagogik

- Wenn Sozialpädagogen von „sozialem Lernen“ sprechen, meinen sie im weitesten Sinne den **Erwerb der so genannten sozialen Kompetenzen** (vgl. [Soziale Fertigkeiten / Sozial Kompetenz](#)). Soziale Kompetenzen werden dabei als Summe aller Eigenschaften angesehen, die es einem Menschen ermöglichen, konstruktiv an der Gesellschaft teilzuhaben und mit anderen Menschen im sozialen Umfeld gut auszukommen, um eigene Ziele erreichen zu können und zum sozialen Wohl aller beizutragen.
- Damit dies gelingen kann, müssen zahlreiche Einzelkompetenzen erworben werden. Hierbei sind vor allem die Wahrnehmungskompetenz, die Fähigkeit zur zielgerichteten Kommunikation und die Kooperations- und Konfliktfähigkeit gemeint. Auch [Empathie](#) und Zivilcourage werden den Kompetenzen zugerechnet, die ein Mensch im Laufe seines Lebens im Idealfall zunehmend erwirbt und im Alltag produktiv einsetzen kann. (...) Soziales Lernen nach dem Verständnis der Sozialpädagogik findet in erster Linie in sozialen Gruppen statt. Allgemeine Ziele sind die Entwicklung emotionaler Kompetenzen, was auch beinhaltet, andere Menschen in ihrer individuellen Art, mit ihren individuellen Kompetenzen und Grenzen zu akzeptieren. So fördert soziales Lernen auch das Demokratieverständnis und damit die Friedenserziehung.

(Quelle: www.Soft-Skills.com/glossar/soziales-lernen, aufgerufen 21.01.2019)

b) Warum brauchen wir ein Erziehungskonzept auf der Grundlage der Selbstwirksamkeitsförderung?

Das Kind soll lernen, dass

- es immer eine Entscheidung treffen kann
- es die Konsequenzen durch seine Entscheidungen beeinflussen kann
- seine Motivation, sich Herausforderungen zu stellen dadurch gestärkt wird („Ich kann das schaffen!“)

Was bedeutet Selbstwirksamkeit?

Das Konzept der Selbstwirksamkeit geht auf die sozial-kognitive Lerntheorie von Albert Bandura (1977) zurück. Das „Selbst“ bestimmt demnach, wie Menschen fühlen, denken und handeln. Es beschreibt die Gesamtheit dessen, wie eine Person sich in den verschiedenen Bereichen des Lebens wahrnimmt. Die Selbstwirksamkeit nimmt dabei einen zentralen Platz ein. Nach Bandura gehören **Erwartungen und Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zu den wichtigsten Einflussfaktoren auf das menschliche Handeln. Selbstwirksamkeit beschreibt die Überzeugung einer Person, dass sie aufgrund eigener Fähigkeiten ein bestimmtes Ziel erreichen kann. (...)**

Kinder erwerben ihr Bild von sich selbst einerseits durch **Experimentieren und Ausprobieren sowie durch die Konsequenzen ihres Tuns. Andererseits spielt die Rückmeldung, die das Kind von seiner sozialen Umwelt bekommt, eine wichtige Rolle. (...)** Erlebt das Kind, dass ihm etwas zugetraut wird, vermittelt ihm das die nötige Sicherheit und Motivation, sich herausfordernden Aufgaben zu stellen.

(Quelle: Eva Müller: „Ich kann das!“ – Selbstwirksamkeit fördern)

c) Warum brauchen wir ein systemisches Erziehungskonzept

Ein systemisches Konzept ist ein Konzept, das

- alle mit einbezieht
- allen bekannt ist
- von allen gleich angewendet wird
- allen einen Rahmen bietet

Damit schafft ein systemisches Konzept durch enge Absprachen Sicherheit und Klarheit für alle Beteiligte und ist ein Instrument demokratischen Handelns.

Erziehung braucht Absprachen

Zuhause

Schule

Vater

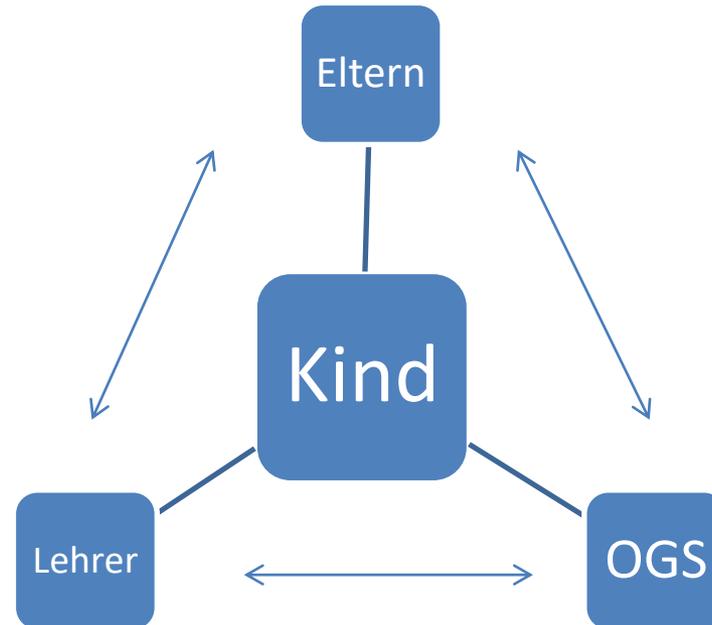


Mutter

Eltern



Kind(er)



d) Warum brauchen wir eine Erziehungsvereinbarung zwischen Eltern – Kindern- Lehrern/Fachpersonal?

- nach dem Grundgesetz und der Landesverfassung ist die Erziehung das **“natürliche Recht der Eltern”** und zunächst ihre **Pflicht. Schule und Lehrer/Lehrerinnen** erhalten vom Staat den **Erziehungsauftrag**.
- **Gemeinsam** haben also Eltern und Schule die Verantwortung für die Erziehung der Kinder. Und nur gemeinsam können beide die umfangreichen und immer schwieriger werdenden Aufgaben erfüllen.

Je mehr und je besser Eltern und Schule **zusammenarbeiten**, und je mehr sie in ihrem Bemühen **übereinstimmen**, umso größer sind auch der Erfolg und die Chance, dass Erziehung gelingt. **Das allein ist der Zweck der Erziehungsvereinbarung.** Elternhaus und Schule sind somit **Partner**.

Diese **Erziehungspartnerschaft** wird in der **Erziehungsvereinbarung** deutlich gemacht und verbindlich festgelegt - zum Nutzen und Wohl der Kinder.

Unsere Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für das eigene Handeln (soziales Lernen).
- Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Anforderungen kennen und halten diese ein.
- Eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus erreichen.
- Das Einbinden der Eltern in den **gemeinsamen** Erziehungsauftrag.
- Schule, Schüler und Eltern identifizieren sich mit der Schule.

Die drei Grundregeln für die Kinder können alles bedeuten...

- Ich streng mich an

- Ich bin zuverlässig

- Ich verhalte mich respektvoll

Wie soll mein Kind etwas damit anfangen oder sich daran halten?

- In jeder Klasse werden die drei Grundregeln von den Kindern selbst – ihrem Alter entsprechend- mit Inhalt gefüllt.
- Die Kinder machen sich Gedanken darüber, was die drei Regeln für sie bedeuten und legen diese Formulierungen für ihre Klasse fest.

Im Folgenden ein Beispiel für eine dritte Klasse:

Ich strengere mich an.

Auch wenn ich etwas nicht so gut kann, gebe ich mir Mühe.

Ich rufe nicht in die Klasse.

Wir sind leise, damit alle etwas verstehen.

Ich gebe mein Bestes.

Ich höre anderen zu.

Ich konzentriere mich.

Ich zeige auf.

Ich passe gut auf.

Ich strengere mich bei einer Arbeit oder einem Test an.

Ich male nicht im Unterricht.

Ich arbeite mit.

Ich versuche, etwas zu schaffen.

Ich überlege gut.

Ich bin zuverlässig.

Wir können uns vertrauen.

Wenn wir kurz alleine in der Klasse sind, machen wir keinen Quatsch.

Ich bin pünktlich in der Schule.

Was ich mir ausleihe, bringe ich zurück.

Ich habe meine Sachen immer dabei.

Wenn mir jemand ein Geheimnis sagt, darf ich es nicht weiter erzählen.

Ich gebe meine Hausaufgaben pünktlich ab.

Ich bin ehrlich.

Ich sage die Wahrheit.

Wir spielen zusammen.

Ich bin fair.

Ich bin nett / freundlich.

Niemand soll Angst vor
einem anderen haben.

Ich höre auf das, was die
Erwachsenen sagen.

Wenn jemand redet,
unterbreche ich ihn
nicht.

Ich entschuldige mich.

Ich helfe dir.

Ich gebe anderen ab.

**Ich verhalte
mich
respektvoll.**

Ich behandle andere so,
wie ich selbst behandelt
werden möchte.

Ich behandle alle wie
Freunde.

Ich schlage nicht.

Ich streite mich nicht.

Wir prügeln uns nicht.

Ich beleidige niemanden
wegen seiner Hautfarbe.

Ich sage keine
Schimpfwörter.

Ich sage nicht: „Ich bin
größer, also bin ich
besser.“

e) Was ist das Stufenmodell?

- Das Stufenprogramm ist eine **Unterstützung der Erziehungsarbeit** unserer Schule.
- Es fördert die Entwicklung und Erweiterung sozialer Kompetenzen.
- **Oberstes Ziel ist ein soziales Miteinander** durch das Einhalten der festgelegten Regeln.
- Die Kinder werden angeleitet ihr Verhalten zu reflektieren, sich selbst in schwierigen Situationen wahrzunehmen und eine friedliche Lösung für Konflikte zu finden.
- Es hat **nicht die Bestrafung** von unerwünschtem Verhalten **zum Ziel sondern dessen Bewußtmachen und Verändern unter Anleitung und mit Unterstützung.**

Hält sich ein Kind trotz besprochener Regeln und mehrfacher vorhergehender Hinweise daran nicht an diese,

Bekommt es folgende Fragen gestellt:

- - **Gegen welche unserer Regeln verstößt du gerade?** = Bewußtmachen, Versprachlichung
- - **Wie soll es für dich jetzt weitergehen? Entscheide dich!** = Selbstreflektion, Selbstwirksamkeit (Es liegt an dir, wie es weitergeht!)

Da dem Kind die Konsequenzen beim Fortsetzen des Verhaltens bekannt sind, hat es hier eine echte Entscheidungsmöglichkeit.

(→ **Selbstwirksamkeit!**)

- Hält es sich nun an die Regeln, ist es lediglich vorgewarnt und es passiert weiter nichts.

- Entscheidet es sich dafür, mit dem unerwünschten Verhalten weiterzumachen, nimmt es bewusst (→ **Selbstwirksamkeit !**) folgende Konsequenzen in Kauf:

1. Es erhält einen Informationszettel für die Eltern, auf dem das Verhalten kurz genannt wird. Dieser Zettel ist tatsächlich **nur als Information für Sie gedacht und sollte kein Anlass für Strafe** sein, sondern viel mehr ein **Gesprächsanlass** sein, um mit dem Kind auch von Ihrer Seite noch einmal zu besprechen, warum es wichtig ist, sich an vereinbarte Regeln zu halten. Ihr Kind merkt, hier findet eine Kommunikation statt, ich kann nicht eine Seite gegen die andere ausspielen. **Bitte geben Sie Informationszettel unterschrieben wieder an die Klassenlehrerin zurück.**

2. Ihr Kind **bekommt einen Eintrag im Stufenprogrammordner**. Nach fünf Einträgen erfolgt ein Gespräch mit unterschiedlicher Beteiligung (je nach Stufe).
3. Das Gespräch wird protokolliert und **es wird eine Vereinbarung mit dem Kind getroffen**, welches Verhalten es für welche Zeit einüben soll. (Je nach Alter unterschiedliche Dauer).
4. **Gelingt es dem Kind die Vereinbarung einzuhalten**, darf Ihr Kind seine 5 Einträge als „erledigt“ abstempeln, es ist sozusagen wieder ein „unbeschriebenes Blatt“ (—→ **Selbstwirksamkeit! „Ich habe das geschafft!“**) und geht zurück auf Stufe 0.

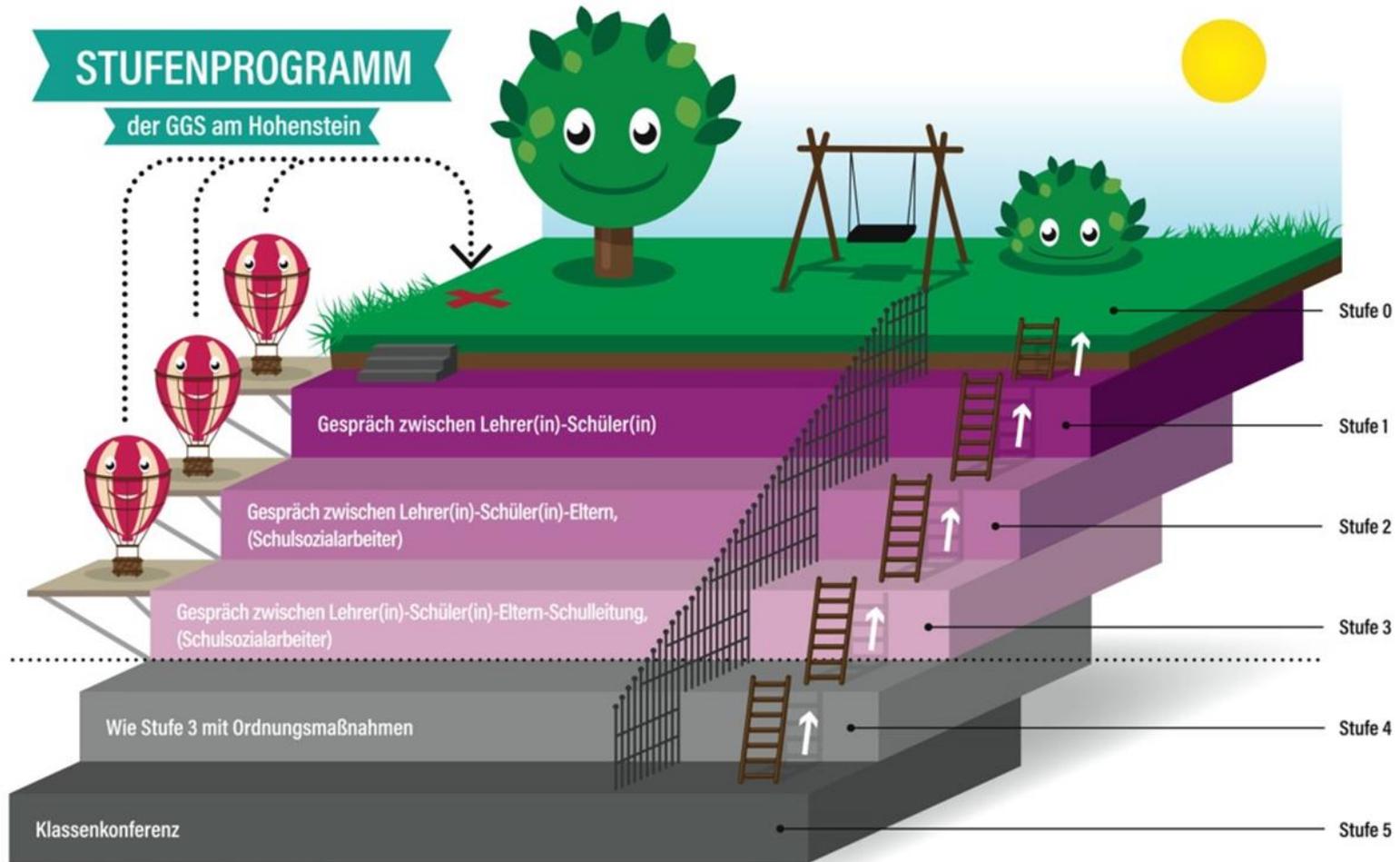
5. Gelingt es Ihrem Kind nicht, sich an die Vereinbarungen zu halten, bleibt es in der erreichten Stufe.
6. Nach fünf weiteren Informationen und Einträgen, geht der Ablauf wieder von vorne los.
7. Während das Kind bis zur Stufe 3 durch Einhalten einer Vereinbarung sofort wieder auf Stufe 0 kommt, kann es sich ab Stufe 4 nur noch Stufe um Stufe mit mehrfachen Vereinbarungen zurückarbeiten.

Ausnahme: unverhältnismäßige körperliche Gewalt/Mobbing
Wendet ein Kind gegenüber einer anderen Person unverhältnismäßige körperliche Gewalt an (dazu gehört auch anspucken, massive Schimpfwörter), oder mobbt es Mitschü-

ler/innen, wird das Kind unabhängig der Anzahl seiner Voreinträge in die nächsthöhere Stufe eingestuft. Nach einem Gespräch mit dem Schulsozialarbeiter, der Schulleitung oder der OGS-Leitung werden die Eltern informiert und das Kind darf an diesem Tag (je nach Schwere des Verstoßes auch länger (§ 53 Abs. 3 SchulG NRW)) nicht weiter am Schulleben teilhaben. Danach hat es die Möglichkeit, wie oben beschrieben, sein Verhalten gemäß der Vereinbarung zu ändern. Dieses Vorgehen beruht auf einem Beschluss der Schulkonferenz und soll ein klares Zeichen setzen, dass weder unverhältnismäßige körperliche Gewalt noch Mobbing an unserer Schule geduldet wird.

STUFENPROGRAMM

der GGS am Hohenstein



„Den Weg nach oben musst du dir erarbeiten.“

Unser Ziel:

Das Ziel des Erziehungskonzepts ist es, mit dem Kind soweit an einer Änderung seines Verhaltens gearbeitet zu haben, dass eine Einstufung in Stufe 4 nicht nötig ist.

Das heißt, dass keine schulischen Ordnungsmaßnahmen nach § 53 SchulG NRW nötig werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir Ihr Vertrauen und Ihre Mithilfe.

Ein Kind wächst daran, die Konsequenzen für ein unangemessenes Verhalten selbst zu tragen. Nur so kann es Verantwortung für sich selbst erlernen.